

Silvanus im Grab – ein Inschriftenfund aus einem spätrömischen Gräberfeld in Bonn

Thomas Becker

Bei der Ausgrabung im spätrömischen Friedhof an der Bonner Irmintrudisstraße fand sich eine kaiserzeitliche Inschrift. Der leicht beschädigte Altar aus Drachenfelstrachyt (Abb. 94) lag in der Verfüllung des Grabes 35 mit weiterem Baumaterial. Er misst 48 cm in der Breite, 87 cm in der Länge und 30 cm in der Tiefe. Das Inschriftenfeld weist eine Fläche von 55 x 36,5 cm auf. Der obere Abschluss ist in typischer Art mit einem Giebel und angedeuteten Voluten verziert.

Die Seitenfelder lassen eine unterschiedliche Ausarbeitung erkennen. Während das linke Feld unverziert geglättet verblieb, findet sich auf der rechten Seite ein florales Motiv, wahrscheinlich ein Baum. An der Vorderfläche und den beiden Seitenflächen wurde die Mittelzone des Altars durch Abtreppung von Giebel und Sockel abgesetzt.

Im Inschriftenfeld findet sich eine Inschrift, die nur drei Viertel der Fläche ausnutzt. Es ist als Weihetext zu lesen:

DEO · SILVANO
ARAM · P(osuit)
A(ulus) TVCCIVS
MARCELLINVS
PRINC(eps) · LEG(ionis) · I M(inerviae)
P(iae) F(idelis) EX DG(sic!) NATI
ONE · IPS(e) · D(edit)

Der Weihende A(ulus) Tuccius Marcellinus hat diesen Altar (*aram*) dem Waldgott Silvanus gesetzt. Er diente im Rang eines *princeps* in der in Bonn stationierten 1. Legion Minervia, der immer Treuen und Zuverlässigen. Der Soldat hat den Stein aus einem Geldgeschenk (*ex donatione*) finanziert und selbst gegeben/geweiht (*ipse dedit*).

Der Name A(ulus) Tuccius Marcellinus ist für das römische Bonn bisher nicht belegt. Überhaupt ist das Gentilz Tuccius kaum nachweisbar – die vorhandenen Belege stammen aus Spanien, Nordafrika, Südfrankreich, Italien und dem Donauraum. Dagegen erfreut sich das Cognomen Marcellinus größerer Beliebtheit, wie allein zwei weitere Beispiele aus Bonn zeigen. Es fanden sich Weihungen des Centurio M(arcus) Clodius Marcellinus und des Soldaten Q(uintus) Clodius Marcellinus. Auch hier lassen sich keine Schwerpunkte in der Verbreitung des Namens belegen.

Der militärische Rang des *princeps* stellt eine Besonderheit für das römische Rheinland dar. Bisher konnte er lediglich durch ein Graffito aus Köln belegt werden, der möglicherweise als *prin(ceps) leg(ionis) XIX* zu lesen ist. Belege auf Steininschriften fehlen bisher aus dem Rheinland, doch lässt sich der Rang für andere Legionen im römischen Reich durchaus belegen. Der *princeps* ist als *centurio* dem ranghöchsten *centurio (pilus)* einer Kohorte innerhalb der Legion direkt nachgeordnet. Da der Rangbezeichnung keine ergänzenden Angaben wie *princeps prior* oder Ähnliches nachgestellt ist, ist davon auszugehen, dass es sich um den *princeps* der ersten Kohorte der Bonner Legion handelt. Damit ist er der dritthöchste Berufsoffizier nach dem *praefectus castrorum* und dem *primus pilus* in der *legio I Minervia*.

Der Aufstellungszeitraum der Inschrift ist aufgrund einiger Indizien näher einzugrenzen. Leider fehlt dem Stein eine auf anderen Weihungen vorkommende Konsulatsangabe, anhand derer sich das exakte Aufstellungsjahr bestimmen ließe. Den Ehrentitel *pia fidelis* erhielt die Legion aufgrund ihrer Kaisertreue im Saturninus-Aufstand 89 n. Chr. Da hier der Zusatz *domitiana* fehlt, wird von einer Entstehung nach 96 n. Chr. auszugehen sein. Das Steinmaterial wurde am Drachenfels gebrochen, dessen Steinbrüche man sicher ab der Mitte des 2. Jahrhunderts bis in das 5. Jahrhundert betrieben hat. Die aus Bonn bekannten Inschriften auf diesem Steinmaterial datieren zumindest in diesen Zeitraum mit einem deutlichen Schwerpunkt in der severischen Zeit. Aufgrund des erwähnten Donativs mag die vorliegende Weihung ebenfalls in diesen Zeitraum zu setzen sein, auch wenn bei der Legionsbezeichnung Beinamen, die auf das jeweilige Kaiserhaus Bezug nehmen (z. B. Antoniniana), fehlen.

Auf der Oberseite des Altars fand sich eine scharf umgrenzte, schwarze Brandverfärbung. An dieser Stelle wurde offensichtlich nach der Aufstellung eine Opferhandlung an den Waldgott vollzogen.

Bei der Positionierung der Inschriften auf dem Altar fällt der große Freiraum unter der letzten Zeile ins Auge. Der Stein wirkt dadurch im Verhältnis zum Text überdimensioniert. Dieser Umstand ist dadurch zu erklären, dass der Altar als Rohling vorgefertigt wurde. Im Steinbruch hat man einen Block aus dem Trachytfelsen gebrochen und ihn vor Ort grob als Altar ausgearbeitet. Wahrscheinlich blieb der Stein dann

zunächst im Lager, bis sich ein Weihender fand. Dieser legte dann zusammen mit dem Steinmetz den Text fest, der im vorliegenden Fall deutlich kürzer als der vorhandene Platz ausfiel.

Die Durchsicht der Inschriften aus Drachenfels-trachyt zeigt, dass es sich fast ausnahmslos um im militärischen Kontext entstandene Steine handelt. Das Spektrum reicht von Weihungen an das Kaiserhaus und diverse Gottheiten über Grabsteine für Soldaten und deren Angehörige bis hin zu Baumaterial. Das recht grobe Steinmaterial fand allerdings – soweit bisher nachgewiesen – etwa bei Bauinschriften keine Verwendung. Die exklusive Nutzung von Drachenfels-trachyt durch Militär(angehörige) legt einerseits die Vermutung nahe, dass der Steinbruch von offizieller Seite betrieben wurde. Diese Überlegung lässt sich durch die Lage des Steinbruchs im rechtsrheinischen Legionsvorland erhärten. Andererseits stellen die Soldaten der Legion mit die finanziell potenteste Bevölkerungsgruppe im römischen Bonn, die sich kostspielige Weihungen in Stein auch leisten konnten. Hierdurch entsteht bei der Verteilung der Weihenden möglicherweise ein verfälschtes Bild, was durch weitere Untersuchungen abgeglichen werden müsste.

Den Fundort des Steins mit dem ursprünglichen Aufstellungsort gleichzusetzen, verbietet sich, da das Gelände mit der Einbringung von Gräbern im Laufe des 3. Jahrhunderts seine erste römische Nutzung erfuhr. Der Stein muss in zweiter Verwendung hierhin verbracht worden sein. Im oberen Teil des Altars hat man das Gesims sauber ab- und im Bereich des Giebels ein Klammerloch eingeschlagen. An der Basis fanden sich vereinzelt Mörtelreste. Der Stein war folglich als Baumaterial wieder verwendet worden. Unterstrichen wird diese Überlegung durch den Fund von weiterem Baumaterial (Mauersteine, Ziegel, Inschriftensockel?) in der Grabfüllung, ohne dass zu klären ist, bei welchem Bau es Verwendung gefunden hatte. Die Größe der Steine legt allerdings nahe, dass dieser Bau nicht sehr weit entfernt gewesen sein kann. Vielleicht sind es Teile eines abgeräumten Grabbaus, der direkt an der Kölner Straße – der römischen Fernverbindung zwischen Köln und Bonn – gestanden haben muss.

Bemerkenswert ist die Lage des Altars im Grab. Bei der Freilegung zeigte sich, dass sich die Inschriftenseite unten befand (Abb. 95). Diese Positionierung mag zufällig sein, doch scheint die Lage des Steins in der Waage für eine direkte Niederlegung zu sprechen. Denkbar ist hier, dass der Weihungstext an Silvanus politisch oder religiös nicht opportun war, sodass man diesen Gunsterweis durch Vergraben „zu vernichten“ versuchte. Ob sich darin eine christliche oder eine andere Religionsrichtung widerspiegelt, bleibt allerdings offen.

An dieser Stelle gilt Herrn Dr. Markus Scholz, Heidenheim, ein herzlicher Dank für seine Hinweise und Diskussionsbereitschaft.



94 Bonn. Ansicht des Altars aus einem spätantiken Grab an der Irmintrudisstraße.



95 Bonn. Auffindungssituation des Altars.

Literatur: A. V. DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres. Bonner Jahrb. 117, 1908, 1–275. – M. VAN REY (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn I: Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001). – H. LEHNER, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918).